

Bezugss-Preis

In der Hauptpostlinien oder den im Städtegebiet und den Vororten errichteten Postbüros abgeholt: vierfachjährlich 4.30, bei zweimaliger Wöchentlicher Auflistung im Post A 6.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierfachjährlich 4.60. Direkte mögliches Zusatzabonnement bis Zukunft: monatlich A 7.20.

Die Wegen-Gabe erscheint um 7.7 Uhr, bis Blank-Hausgasse Nachmittags um 5 Uhr.

Redaction und Expedition:

Johannestraße 8.

Die Expedition ist Wochenstag ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abend 7 Uhr.

Filialen:

Otto Memm's Torten, Alfred Hahn.
Universitätshäuser 3 (Neubau).

Louis Löhne.

Reichsgerichtsstr. 14, vorr. und Königplatz 2.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nº 558.

Montag den 2. November 1896.

90. Jahrgang.

Die Antwort des Fürsten Bismarck.

* Wie vorzuhasten war und wie der Telegraph bereits gemeldet hat, wissen die "Hand. Nachr." den im Reichstag erhebenden Vortruss, dass vom Organe des Fürsten Bismarck gebrachten Mitteilungen über das bis zum Jahre 1890 in Kraft getretene deutsch-russische Allianz-Abkommen seien nicht nur unvollständig und zum Theil falsch, sondern bedeckten auch die Begründung eines "strenghen Staatsgeheimnis". Das sei wahr, eine internationale Pflicht sei, deren Verletzung eine Schädigung wichtiger Staatsinteressen bedinge, mit Entschiedenheit zu fordern. Diese Zurückweisung lautet wörtlich:

"Wir bestätigen nicht, in einer Solenni mit der Redaction des Reichsteigerjägers auch in Ihren aufrichtigen Thöle eingetragen, und aber doch genügend, gegen einige Sache ihres Reichs-Berichterstifters einzulegen. Einmal gaben wir nicht zu, das diplomatische Vorgehen der incede "Bücher" ist zu den "strenghen Staatsgeheimnissen" gestellt. Da beprochenen russischen Verhandlungen gehören der Geschichte an und den Nachrichten; ihre Geheimhaltung war fair und wir für den Dreibund von Haufe aus kein Bedürfnis, sie erfolge lediglich auf russischen Wunsch, und die Situation, auf welcher dieser Wunsch damals bestand, bestätigt heute nicht mehr. Der deutschen Interesse hätte unsere Rücksicht nach der vollen Veröffentlichung gelegen, da der ganzen Seite für und nicht einen Vorsprung zu Grunde liegt, sondern ein verdeckter Antrag für alle friderikanischen Angehörigen des Reichs wie des Dreibandes, mit Bezeichnung auf den Vorsprung zurückgedeutet. Staatsmänner, die den Gelben überkämpft hätten, wie sich die Schwere der Bereitschaft jetzt vor Augen halten, welche die Schuld an einem Krieg der größten europäischen Macht untereinander mit sich bringen würde, sind sich der Pflicht bewusst, jedoch sich die Waffe zur Erhaltung des Friedens, welches mit den Interessen des eigenen Landes verträglich ist, zu vertreten:

Die Behauptung, das das 1890 abgeschlossene deutsch-russische Abkommen mit der Freiheit gegen den Dreibund nicht verträglich wäre, ist vollständig und der Vortrag bestreit, jedoch sich ihnen beliebte Worte zur Erhaltung des Friedens, welche mit den Interessen des eigenen Landes verträglich ist, zu vertreten:

Die Behauptung, das das 1890 abgeschlossene deutsch-russische Abkommen mit der Freiheit gegen den Dreiband nicht verträglich wäre, ist vollständig und der Vortrag bestreit, jedoch sich ihnen beliebte Worte zur Erhaltung des Friedens, welche mit den Interessen des eigenen Landes verträglich ist, zu vertreten:

Was bis 1890 zwischen Russland und Deutschland bestanden hat; er wurde deshalb auf ihrem Hauptversammlung, die gemeinsame Verhandlung gegen russische Aggression, nicht zu verzichten berechtigt, und es würde gewiss allen Freunden des Friedens in Europa eine erhebliche Verzweiflung gebühren, wenn die drei verhinderten Regierungen der russischen Geheimhaltung ihre Neutralität für das Jahr eines ungewöhnlichen Angriffes auf Deutschland gesetzt. Wenn bei der russischen Regierung Rechtigung dagegen vorauszusagen wäre, so würde es sich unter keinen Umständen empfehlen, noch heute denselben Vertrag zu erneuern, dessen Vertragszeit im Jahre 1890 von uns abgelebt wurde und dessen jetziges Solennitatem in so hohem Maße die formelle Erklärung aller derjenigen Partien in der Presse erregt, welche vor 1890 dem Reich anstrenglich und sumpfig gegenüberstanden, nach 1890 aber sich für die Süßen befinden müssen.

Wir führen bei dieser Ansicht die Behauptung, dass "Staatsgeheimnisse" vom Rechte des deutschen Reichs vertraglich werden müssen, unbegründet und werden in dem leicht nicht mehr beschreibenden russischen Vertrag keines Vorexpedition des Reichs und der Gewissensfreiheit der Regierung Kaiser Wilhelms I. erledigt. Doch weniger können wir die Wendung des Reichsteigerjägers annehmen als die Wendung des Reichsteigerjägers, wenn sie die Schweren der Bereitschaft jetzt vor Augen haben, welche die Schuld an einem Krieg der größten europäischen Macht untereinander mit sich bringen würde, sind sich der Pflicht bewusst, jedoch sich die Waffe zur Erhaltung des Friedens, welche mit den Interessen des eigenen Landes verträglich ist, zu vertreten:

Was ist ja nicht nur und kann schon wiederholt vor, als der Reich in Ruhe war, daß er gegen die Auslieferung Spaniens mührte, als ob der Dreibund eine Gewerbeausschließung habe, welche die Befreiungsfähigkeit des Bundesgenossen Heeresförderung zu verhindern, die russischen Heere zum Frieden und als solche von der deutschen Politik früher unbedingt aufgehoben werden; seine Aufgabe, Karlsruhe den Frieden zu erhalten, wie er sie nun bald 17 Jahren mit Erfolg geholt hat, wird er auch immer gewinnen sein, nach wenn alle drei Mitglieder eingeschlossen oder besonders hin auf ähnliche Sicherheitsverträge gegen Russland eingetreten seien wie diejenige, welche für Deutschland später mit Indien eingegangen ist und deren Verteilung der Regierung Kaiser Wilhelms I., unter der sie entstanden ist, jetzt so wenig zum Besten gerechnet wird.

Die zweite bestreitbare oder ergänzt die Angabe der oben mitgeteilten Befreiung, daß das deutsch-russische Abkommen auf Russlands Wunsch gehalten worden sei, dahin, daß dieses Abkommen Österreich-Ungarn und Italien nicht unbefriedet geblieben und schwerlich un-

erwollt gewesen sei. Über diesen wichtigen Punkt sagt das Bismarckbericht:

Bismarck warfen beiden Bundesgenossen im Dreibande vor, die Russische Befreiung durch Russland nicht unbefriedet und schwerlich unerwünscht; im Gegentheil, man hat mit Erfreulichkeit bemerkt, daß Deutschland die Belehrungen, die es mit Peterburg unterhielt, jeder Zeit bezog, um Verhandlungen zwischen beiden benachbarten Kaiserreichen zu verhindern, welche beizulegen. Deutliche Befreiungsabsichten werden ganz das Vertrauen wecken haben, daß der Vertrag einer Art noch vom Seiten zu werden befähigt seien, aber im Interesse des Reichs wird es dann doch lieber sein, wenn es eine Art, den von allen continentalen Mächten die ungewöhnlichen Opfer an Krieg, Geld und Menschen zu erfordern würde, überhaupt vermieden werden kann. Dachten die beteiligten Regierungen anders, so würden sie sich unter Kaiser Wilhelm I. die russischen Belehrungen Deutschlands zum Gelegenheit der Belehrungen gemacht haben. Es ist dies niemals der Fall gewesen, während dieser die Belehrungen der politischen Beziehungen zu Russland, wie sie von Berlin aus trop über Russland und Österreich-Mitteleuropa, niemals unerlässlich in und selbst die jetzt vertraglichen Abkommen nicht standen waren. Wer glaubt, der aufspiegelnd Blätter in der Presse getroffen, sich obwohl das Kugel zum Dreikönig verbliebenen Regierungen."

Dann heißt es weiter:

"Wer findet zu der ganzen Besprechung dieser Verhältnisse, außer anderen Zweien, über die nie Niemanden Auskunft sahlich hat, auch, äußerlich durch die fortgesetzte Geschichteschreibung veranlaßt worden, die vor der Reichsliberalen Presse nicht ohne Beachtung der offiziellen in die Richtung bezeichnet wird, die Regierung Kaiser Wilhelms I. und seines Kanzlers ungeachtet dessen, daß sie die "Reichsteigerjäger" auswählen, nicht mehr die jenseitige Weise für die Arbeit verantwortlich zu machen, über die jetzt nach verschiedensten Seiten hin geführt wird, momentlich aber für den Abriss der früheren günstigen Beziehungen zu Russland, der die europäische Stellung des deutschen Reichs sicher nicht bestellt. Wie haben deshalb die mit militärischer Qualität an die Leistungsfähigkeit gedacht, die diese Abwehr ein unter der Regierung des zweiten Kanzlers durch die ungewöhnliche Zurechnung des russischen Anschlags um Herabsetzung des historischen Verhältnisses herbeigeführt. Gegen diese ostentümliche Bereitschaft, die durch das russische "Drachen" unter Capoletti bestanden, dass die unrichtige Verleumdung der deutschen Politik unter Kaiser Wilhelm I. nicht Sich halten. Wir hätten es richtiger gefunden, wenn von einfacher Seite, ebenso wie früher bei Gelegenheit der Fassung des "Tatzen-Depeches", eine aktionsfähige Klärung der Wahrheit fortgefunden hätte, und möchten dieselbe noch heute empfehlen."

Aus diesen Auslösungen geht der Zweck der Bismarckischen Einführung über das deutsch-russische "Allianz-Abkommen" hervor. Bismarck sollte den anlässlich des Bärenbefehls in Frankreich ausgetretene unbegrenzte Beziehungen über einen Schultheiß der Regierung Kaiser Wilhelms I. an der Verpflichtung der deutlich-russischen Beziehung der beiden Staaten entzogen und der Welt der beiden Schultheiße gezeigt werden. Damit sollte zugleich das deutsche Volk darüber aufgeklärt werden, daß es im Hause eines französischen Kriegsliedes eine für Deutschland wohlwollende Neutralität Russlands nicht mehr zu

fordern, vielmehr auf eine für Frankreich wohlwollende Neutralität Russlands sich gefaßt zu machen habe, sofern es nicht gelinge, Russland zur Erneuerung des im Jahre 1890 vom Grafen Caprivi abgeschlossenen Abkommen zu bewegen. Die jetzige Regierung sollte veranlaßt werden, eine solche Erneuerung anzustreben und zu diesem Zwecke das ganze Abkommen zu veröffentlichen, dessen Wortlaut nach der Überzeugung des Fürsten in Österreich-Ungarn und Italien jedes Wichtigste in die höchsten Deutschen Behörden verfehlten wird.

Das Alter geht so klar aus den Auslösungen des "Hand. Corr." hervor, daß man kein britisches Willen nicht begreift, wie noch Fragen über den Zweck der Einführung in die deutsche Presse laut werden können. Und noch unbestreitbar ist es, daß das "Rhein. Blg." nicht nur noch im Zweck darüber zu sein behauptet, ob Fürst Bismarck die Einführung verurteilt hat, sondern auch für diesen Fall den Kanzler und seine Vertreter auf folgende Weise verunglimpt:

"Die nationalistischsten Männer fragen weiter vergeblich, welche politischen Zweck man verfolgt hat, der den Vertragsbruch baldweg entstehen läßt. Sie hantiert sich dabei vorwiegend mit Blättern, die, wie die "Schlesische Zeitung", in den letzten Jahren Zeugen einer gewissen geistigen und moralischen Vernehmlosigkeit aufzuweisen. Dagegen fällt es doch jetzt schwer, ins Gedächtnis zu bringen, daß Kaiser Wilhelm I. sein Kanzler, der ein ehrhaftes Blatt darstellte, das Tropfspiel und seine nachträgliche Entsättigung so recht fertigten."

Wir sehen von der Alte, die in der legenden Begeisterung liegt, ganz ab, beobauert aber, daß der nationalistischsten Blättern gegen die Kaiserreichszeit nicht beworben, Und noch darüber Richtung am Rhein würde dann sicherlich noch ein weit höheres Urteil über sie ergeben lassen müssen, als die "Rhein. Blg." es über sich ergehen lassen möchte.

In der österreichischen und in der italienischen Presse werden ehemaliger Weise immer mehr Stimmen laut, die den Kaiserreichszeit gegen seine deutschen Verbündeten in Schlag nehmen und das von ihm entstehende Abkommen in gerechter Weise bezeichnen. So wird heute aus Wien gemeldet:

"Die "Neue Freie Presse" hat von unterschiedlichster Seite Mißlungen über die Gründe enthalten, welche des Fürsten Bismarck zu den bekannten "Geballungen" persönlich haben könnte. Wenn heißt es: "Fürst Bismarck mag befürchtet haben, daß eine Weiterholung des Feuers, welches im Jahre 1890 zur Lösing der Beziehungen Deutschlands zu Russland führte, durch ein einzelner Kriegsblitz der gegenwärtigen Unterwerfung des russischen Soldaten zu Gunsten einer neuen Auseinandersetzung mit England nicht ausgeschlossen ist. Ein solcher Rückfall Deutschlands wäre so gefährlicher, als er jetzt vielleicht dasjenige zur Folge haben würde, was die Bemühungen unserer nicht erlangen konnten, nämlich ein Bündnis Frankreichs und Russlands, das mit dem Kaiserreich gegen Deutschland noch eine Stütze des seit und der Umstötzung den Franzosen hat werden sollte, wie wenig sie ihr jüngstes Verhältnis zu Russland sich seit und der zweiten Kriege mit Reaktionen gegen Russland gegenübergestellt haben. Denn es kann nicht gesagt werden, daß es im Hause eines französischen Kriegsliedes eine für Deutschland wohlwollende Neutralität Russlands nicht mehr zu

Feuilleton.

Die Schuld des Fürsten Romanows.

29) Roman von Gott. Fischer-Sallstein.

Rückkehr verheißen.

Der Schlitten schleift über Weidengestrüpp hinweg, deren Ruhren ihn fast ins Gefäß stülpen, er jagt durch Waldmulden hindurch und zieht Wiederklangen hinab, so daß sich der Groß schuldet muss, nur um nicht aus dem Schlitten gesleudert zu werden.

Er denkt an seine Heimfahrt von der Reise um die Welt. Auch damals näherete er sich mittler in der Nacht dem einstigen Herrenhause. Welch' einen grauen Schößl bat er zu seiner so mühsam erworbenen Reise geschrieben! — Sie mußte aber vollendet werden und er hat es vollendet! — Wie wäre es anders geworden, wenn Stepan Wohlthitsch, wie er es gewünscht und erwartet, den Schluss gehabt hätte? — Aber er wollte nicht, der Tyrann, trocken alle seine Hoffnungen auf ein Glück in dieser Welt, auf diese Noelle geistet waren. Er mußte selbst zur Feder greifen, der Ilyja Andrej Wohlthitsch, und er schrieb den Schluss mit Blut.

Wie rot das Blut dort in die Schneewäste hinsträbte! Einem Straßensünden, nein, einer feurig Rache gleich, gleitet es über die rechte Seite hin. Und die Wohlbäerde seiner Gedanken zwängt ihn, sich Betrachtungen einzugeben, Möglichkeiten zu erwägen, die ihn lebend machen.

Auch in den Gedanken des Fürsten ist Blut, er sieht es klar durch das Gesicht des Herrapants hindurch leuchten. Erwartete man ihn, den jungen Herrn? — In nächster Nähe dem Herrenhause kommt, um so gräßiger wird seine Erregung, um so rascher flogen seine Pulse. Es ist ihm, als höre er die Stimme ihres Onkels, als sehe er das bleiche, breite Gesicht mit dem weißen Bart und den kleinen Augen zwischen den Gesäßbändern der Götterdämmer, der Göttin.

Endlich am Ziel! Das Hoftor steht offen wie immer. Der Schlitten rutscht mit seinem Schallengenschwanz durch den Eingang. Die Wölfe, der Hofstaat, der Idioten seit Jahren seine Rüchte in den Städten verbreit, treibt sich im versteckten Hof herum und macht von einem Höllentor. Aus dem Herrenhause heraustritt ein einziger strenger Geistler. Ilyja erkennt Woloda und Wostif. Unter diesen folgt ein schwarzbürtiger Stein in einen violetten Pelz gekleidet, es ist Grischa Babilinovitsch.

Grischa, der das große Werk im Herrenhaus führt, sucht hinter den beiden Knechten her, denn er will sich allein dem

Schlitten näher. Diese richten sich, denn es scheint, daß sie den Hundeherz fürchten.

Ilyja Andrej kann die Unwesentlichkeit des Griffs auf Stoß nicht begreifen. Er verläßt den Schlitten, und sofort plumpst sich ihm der Antiker der Gräfin Tsiagonowa in den Weg. "Daria" Alexandrowna läuft seit einer Stunde, Herr. Wir müssen und ruhig halten, und doch macht das Gesindel jöld einen Kram. Sie fror, bis sie einschläft, es ist ihr zu falt auf Stoß."

"Daria" Alexandrowna, fragt Ilyja Andrej, und kommt immer noch nicht begreifen.

"Wir sind noch von der Belehrung da," ruft Grischa fort, "die Herrin "Daria" Alexandrowna Tsiagonowa wollte

bleiben, um immer bei dem töten Herrn beten zu können; freilich, sie hat nicht bedacht, daß es hier so falt ist. Ruschka und Daria Tsiagonowna sind auch dageblieben.

"War mir das nicht recht, ich möchte mich nicht von den bösen Freunden lassen lassen?"

„Weil wir die ganze Nacht braten müssen! Wir haben schon einen ganzen Wald in die Lufen gehoben. Ich baute in den Stuben Robins, Daria Alexandrowna bewohnt die Gemächer des Fürsten und Daria Tsiagonowna sitzt in den Stuben der Tochter Andrejewna. Platz ist genug im Hause, aber überall ist es zu falt."

"Wie gewiß nicht, daß die Damen meinetwegen gestört werden, und darum wirft Du Niemanden meine Anwesenheit nicht melde. Ich selbst bin wahr und möchtet idrifzen."

"Wünscht der Herr Graf etwas zu genießen?" — In der Freitafel haben wir Thee und Krogz."

"Krogz," gab Ilyja Andrej mit einer abwehrenden Bewegung zurück, „lange ist meine Schünke nicht mehr hier gewesen!"

"Doch nicht, daß die Dame meine Schünke nicht mehr hier gewesen!"

"Um dem Dienstboten nicht zu schaffen zu machen, habe ich seine Schünke nicht mehr hier gewesen!"

"Viel zu leicht, daß die Dame die Schünke nicht mehr hier gewesen!"

"Wie gewiß nicht, daß die Dame die Schünke nicht mehr hier gewesen!"

"Um dem Dienstboten nicht zu schaffen zu machen, habe ich seine Schünke nicht mehr hier gewesen!"

"Viel zu leicht, daß die Dame die Schünke nicht mehr hier gewesen!"

"Um dem Dienstboten nicht zu schaffen zu machen, habe ich seine Schünke nicht mehr hier gewesen!"

"Viel zu leicht, daß die Dame die Schünke nicht mehr hier gewesen!"

"Um dem Dienstboten nicht zu schaffen zu machen, habe ich seine Schünke nicht mehr hier gewesen!"

"Viel zu leicht, daß die Dame die Schünke nicht mehr hier gewesen!"

sprach er von Neu, sondern behandelte den Fall als etwas, was er erledigen möchte, was Fürst Romanow selber herausbekommt. Überhaupt dokumentieren die drei Briefe das Verhältnis, keinen Gemüthskampf länglich zu verbergen. Die Zeilen lassen sich tragen, fast rauh, und nur wenn er von Rumian sprach, zuckte etwas wie wildes Web in seinen Fingern auf.

Er lächelte, bis der Morgen graute. Dann conversierte er jedes einzelne Schreiben, absehbar die drei Briefe des Konsuls auf dem Schreibtisch liegen. Nun aber verlangte die Natur ihre Rechte, Ilyja Andrej lag mit dem Kreuz in den Händen auf dem Bett. Vom Morgen an zuckte er etwas wie wildes Web in seinen Fingern auf.

Eine Stunde später, es dunkelte immer noch, öffnete sich die Tür und auf der Schwelle erschien, in einen Pelz gewandt, Ilyja Andrej.

"Wie gewiß nicht, daß die Dame meine Schünke nicht mehr hier gewesen!"

"Sie hatte nie gesagt, daß sie sich nicht mehr hier befinden möchte, Sie zog sich nicht in den Sonnenraum zurück, Sie gingen zusammen mit Michael Jasmorin und Daria in den Hafen.

"Wieso, wenn Sie mich nicht erlauben sollten, daß ich Ihnen erzähle, wie Sie sie auf dem Balkon umarmt haben, so ist es jetzt hier nicht mehr möglich, Sie können mich nicht mehr hier entdecken,"

"Sie werden mich nicht erlauben, Sie werden mich nicht entdecken, Sie werden mich nicht mehr hier entdecken, Sie werden mich nicht mehr hier entdecken,"